

## Schlussbetrachtungen

Im Gegensatz zur Situation nach Ausbruch der ersten Erdölkrise dominiert heute nicht mehr das Problem der Versorgungssicherheit die energiepolitische Agenda unseres Landes. Die Umweltrisiken fossiler Energieträger sowie die Frage der Zukunft der Kernenergienutzung sind in den Vordergrund gerückt. Diese Entwicklung des Problemempfindens ist an sich im Einklang mit dem heute morgen skizzierten internationalen Umfeld. Es besteht jedenfalls kein Grund zur Annahme, dass die Weltwirtschaft in den kommenden Jahrzehnten an Energiemangel leiden wird. Hingegen ist es mehr als fraglich, ob sich die Bewohner des "Raumschiffs Erde" einen Energiekonsum in der gegenwärtigen Zusammensetzung auch ökologisch gesehen langfristig leisten können.

In der Schweiz besteht gegenwärtig - und hier unterscheiden wir uns zum Teil vom Ausland - eine nicht zu unterschätzende Gefahr, dass unsere Energiepolitik - ähnlich wie unsere Agrarpolitik - schlicht und einfach überfordert wird, und zwar durch zuviele in sich widersprüchliche Anforderungen, die man gleichzeitig stellt. Diesem Vergleich will ich einige abschliessende Gedanken widmen.

In der schweizerischen Agrarpolitik ist es angesichts der binnen und aussenwirtschaftlichen Ausgangslage bekanntlich gleichsam eine Quadratur des Zirkels, (1) das Wachstum der Pro Kopf Einkommen im Agrarsektor im Einklang mit jenem der übrigen Wirtschaft halten zu wollen, (2) auf eine Erhöhung des Selbstversorgungsgrades aus handelspolitischen Überlegungen zu verzichten, (3) eine Erhöhung der durch Steuerzahler und Konsumenten finanzierten Agrarstützungsressourcen abzulehnen sowie (4) eine weitere Schrumpfung der Zahl bäuerlicher Einkommensbezüger nicht hinnehmen zu wollen. Diese Rechnung kann nicht aufgehen? die Gleichung ist schlicht und einfach überbestimmt.

Anders gelagerte, aber im Kern durchaus ähnliche Zielkonflikte bestehen in der schweizerischen Energiepolitik. Zwar können eine bessere Planung und Regelung von energieverbrauchenden Anlagen sowie eine Erhöhung der Wirkungsgrade auf allen Stufen im Rahmen normaler Wirtschaftlichkeitsüberlegungen aufgrund einer rational gestalteten Energiepolitik zu Einsparungen

beitragen. Dennoch können wir wohl kaum gleichzeitig (1) auf den Ausbau der Kernenergie verzichten oder deren Rolle gar reduzieren, (2) einen erhöhten Einsatz fossiler Energieträger aus Umweltgründen ablehnen, (3) von erhöhten Stromimporten aus Gründen zu grosser Auslandabhängigkeit Abstand nehmen, (4) auf freiwillige Energieeinsparungen aus Komfortgründen verzichten und (5) uns zwangsverordneten Energiesparmassnahmen aus Abneigung gegen den staatlichen Energievogt widersetzen. Auch diese Rechnung kann nicht aufgehen; die Gleichung ist wiederum überbestimmt.

Bei Problemstellungen dieser Art - sei es in der Agrar- oder in der Energiepolitik - stellt sich am Schluss die Gretchenfrage, ob eine Entschärfung des Zielkonflikts nicht dadurch bewirkt werden kann, dass Abstriche an jeder Zielkategorie - wenn auch nicht im gleichen Ausmass - vorgenommen werden. Mit Opfersymmetrie nach Giesskannenprinzip hat dies nichts zu tun; es hat aber mit der Frage zu tun, ob eine konsensfähige Lösung politisch überhaupt erreicht werden kann, wenn einzelne Ziele von bestimmten Interessengruppen "ohne Rücksicht auf Verluste" durchgesetzt werden sollen.

Wie Herr Michael Kohn kürzlich treffend festgehalten hat, wollen bestimmte Zeitgenossen auch im Energiesektor offenbar nur noch "das Produkt, nicht aber die Produktion". Eine solche Haltung können wir uns aber nur leisten, wenn wir auch bereit sind, alle damit verbundenen Konsequenzen in Kauf zu nehmen. Zweifel an der Existenz einer solchen Bereitschaft sind vorderhand angebracht. Zudem droht mit allzu unbedachten energiepolitischen Alleingängen die Gefahr eines technisch-ökonomischen Abstiegs, den wir unserem Lande wohl kaum wünschen wollen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass sich die unternehmerisch denkenden Kreise unseres Landes in der öffentlichen Auseinandersetzung über unsere energiepolitischen Zielkonflikte weiterhin sachlich engagieren und dabei nebst der bemerkenswerten Fähigkeit unserer Wirtschaft zur Innovation, zum Strukturwandel und zur wirksamen Entschärfung der Umweltprobleme auch alle absehbaren Entwicklungen auf den internationalen Energiemärkten sorgfältig im Auge behalten.

\*\*\*\*\*